

Dorffmeister, Ludwig

Article

Europäisches Bauvolumen: Rückgang in allen drei Teilsegmenten – Ausgewählte Ergebnisse der Euroconstruct-Sommerkonferenz 2012

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Dorffmeister, Ludwig (2012) : Europäisches Bauvolumen: Rückgang in allen drei Teilsegmenten – Ausgewählte Ergebnisse der Euroconstruct-Sommerkonferenz 2012, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 65, Iss. 14, pp. 34-40

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165147>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Europäisches Bauvolumen: Rückgang in allen drei Teilsegmenten

34

Ausgewählte Ergebnisse der Euroconstruct-Sommerkonferenz 2012

Ludwig Dorffmeister

Im Juni haben die Experten der Euroconstruct-Gruppe¹ die neuesten Bauprognosen vorgestellt. Aus den in London veröffentlichten Einschätzungen geht hervor, dass die Bauaktivitäten in den 19 Partnerländern in diesem Jahr um insgesamt rund 2% zurückgehen werden. Anders als noch vor einem halben Jahr erwartet, dürften die Bauleistungen 2012 in allen drei Teilsegmenten – Wohnungsbau, Nichtwohnhochbau und Tiefbau – abnehmen.

Mit einem Minus von etwa ½% wird der Rückgang im Wohnungsbau voraussichtlich am geringsten ausfallen. In Irland und Spanien hat sich die Lage weiter zugespitzt. Aber auch für Belgien, die Niederlande und Schweden wird für 2012 mittlerweile eine deutlich rückläufige Entwicklung der Wohnungsbauinvestitionen erwartet. Wie für die anderen beiden Teilbereiche gilt auch hier, dass die vielerorts ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen enorme negative Auswirkungen auf die Baunachfrage haben. Zudem wird aufgrund der Probleme mit den Staatsfinanzen aus zahlreichen Ländern Kapital abgezogen und in »sichere Häfen« wie die Schweiz, Norwegen oder Deutschland gebracht. Aus Mangel an Anlagealternativen fließen diese Gelder dann häufig in den Immobiliensektor. So überrascht es nicht, dass gerade in den drei genannten Ländern das Wohnungsbauvolumen 2012 prozentual am stärksten zulegen dürfte.

Der Nichtwohnhochbau und der Tiefbau werden in diesem Jahr spürbare Einbußen hinnehmen müssen. Der Rückgang der Bautätigkeit dürfte dabei gut 2½ bzw. rund 4% betragen. Mittelfristig ist für diese beiden Teilsegmente von einer unterdurchschnittlichen Entwicklung auszugehen. Insgesamt dürfte das europäische Bauvolumen 2014 gerade einmal das Niveau des Jahres 2011 erreichen. 2008 waren die Bauleistungen in den 19 Euroconstruct-Ländern noch um rund 180 Mrd. Euro (in Preisen von 2011) oder knapp 12% größer.

In diesem Jahr werden in den 19 Euroconstruct-Ländern voraussichtlich Baumaßnahmen im Umfang von insgesamt etwa 1,32 Bill. Euro (in Preisen von 2011) ausgeführt. Die Bauleistungen dürften somit um rund 2% geringer ausfallen als 2011. Im vergangenen Jahr konnte das Bauvolumen in den 19 Partnerländern in etwa konstant gehalten werden. Die Hoffnung auf eine Stabilisierung oder sogar Erholung der europäischen Baukonjunktur hat sich allerdings nicht bewahrheitet. Immerhin wird für 2013 mit einem ganz leichten Anstieg von knapp ½% gerechnet. 2014 dürfte die Bautätigkeit dann wieder das Niveau aus dem Jahr 2011 erreichen.

Weiterer Verlauf der Staatsschuldenkrise von entscheidender Bedeutung für europäische Bauwirtschaft

Die Bauaktivitäten werden maßgeblich von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst. So brachten die internationale Finanzkrise und die dadurch her-

vorgerufene Rezession einen drastischen Rückgang der europäischen Bauleistungen mit sich. Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Abkühlung waren in zahlreichen Ländern bereits im Jahr 2008 deutlich zu spüren. Die Folge war eine merkliche Einschränkung der Bautätigkeit. Insgesamt gingen die Bauausgaben in den Jahren 2008 bis 2010 um etwa 15% zu-

¹ Das europäische Forschungs- und Beratungsnetzwerk »Euroconstruct« wurde 1975 gegründet. In diesem Verbund kooperieren Institute mit spezifischem Know-how im Bau- und Immobiliensektor aus 15 westeuropäischen sowie vier osteuropäischen Ländern. Den Kern der Euroconstruct-Aktivitäten bilden Konferenzen, auf denen die neuesten Prognosen zum Baugeschehen in den Mitgliedsländern vorgestellt werden. Diese Veranstaltungen finden zweimal im Jahr an wechselnden Orten in Europa statt. Außerdem werden Spezialstudien zu den längerfristigen Perspektiven und zu den Strukturveränderungen im europäischen Bausektor erstellt.

Das ifo Institut ist Gründungsmitglied und deutsches Partnerinstitut des Netzwerks. Die in diesem Beitrag präsentierten Analysen und Prognosen basieren auf den 19 Länderberichten zur 73. Euroconstruct-Konferenz, die am 15. Juni 2012 in London durchgeführt wurde. Die 74. Euroconstruct-Konferenz ist für den 12. Dezember 2012 in München geplant. Interessenten können sich wegen des Programms und der Anmeldeformalitäten im Internet informieren (www.ifo.de/euroconstruct 2012 oder www.euroconstruct.org) oder sich schon jetzt direkt an das ifo Institut wenden.

Abb. 1
Bruttoinlandsprodukt und Bauvolumen in Europa



Quelle: Euroconstruct.

rück (vgl. Abb. 1). Die in Deutschland zu beobachtende wirtschaftliche Erholung fand vielerorts in Europa lediglich mit spürbar gedrosseltem Tempo – und vereinzelt sogar gar nicht – statt. So dürfte das Bruttoinlandsprodukt für die 19 Euroconstruct-Länder frühestens im nächsten Jahr den Wert von 2008 übertreffen.

Aufgrund deutlich gesunkener wirtschaftlicher Aktivität, hoher Arbeitslosigkeit, drückender Staatsschulden und einem schwer angeschlagenen Bankensektor halten sich in mehreren Ländern sowohl die Privathaushalte, die Unternehmen als auch die öffentliche Hand mit Bauinvestitionen erheblich zurück. Die Anreize, neue Wohn- oder Firmengebäude zu errichten bzw. neue Infrastrukturvorhaben anzugehen, sind stark geschrumpft. Die staatlichen Sparanstrengungen lähmen die Wirtschaftstätigkeit dieser Länder zusätzlich. Der Bausektor, der in den Jahren vor 2008 zum Teil sogar hauptverantwortlich für den Aufschwung war, fällt als Hoffnungsträger aus. Die Preise für Wohnimmobilien sind inzwischen deutlich gesunken, etliche Privathaushalte sind hoch verschuldet, und die Banken sitzen auf immensen Forderungen, die nicht eingetrieben werden können.

Die weitere Entwicklung der Bauaktivitäten steht und fällt mit den ökonomischen Rahmenbedingungen. Wann die europäische Staatsschuldenkrise halbwegs überwunden sein wird, vermag jedoch niemand zu sagen. Sicher scheint lediglich, dass noch einige Jahre vergehen können, bis eine breit angelegte Erholung einsetzt. In einzelnen Ländern wie Deutschland, der Schweiz oder Polen dürfte der Bausektor aber weiterhin gut laufen, was insgesamt zu einer Stabilisierung bzw. leichten Zuwächsen des gesamteuro-

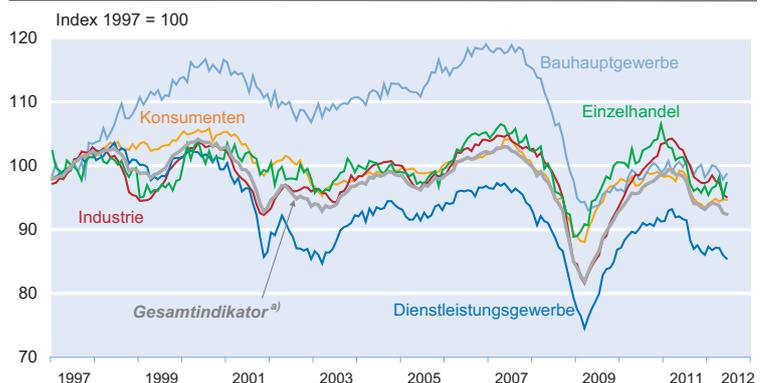
päischen Bauvolumens beiträgt. Im Vergleich zu früheren Jahren ist der Umfang der europäischen Bauleistungen jedoch deutlich geringer.

EU-Indikatoren: Geschäftsklima und Konsumentenvertrauen tendieren weiter abwärts

Die Ergebnisse der Unternehmens- und Konsumentenbefragung der EU-Kommission zeigen die aktuelle Verfassung einzelner Wirtschaftsbereiche recht gut auf (vgl. Abb. 2). Trotz lebhafter Bautätigkeit in Deutschland ist die europaweite Stimmung unter den Firmen des Bauhauptgewerbes derzeit weit aus schlechter als in der Periode zwischen 1998 und 2007. Das Geschäftsklima in der Industrie war bis Anfang 2011 schon wieder auf das Niveau von 2007 gestiegen. Seitdem hat es sich jedoch erheblich eingetrübt. Eine ähnliche Entwicklung ist sowohl für Großbritannien und Frankreich als auch für Deutschland zu beobachten. In Italien und Spanien fiel dagegen die Erholung in den Industriebranchen im Anschluss an die Wirtschaftskrise deutlich schwächer aus. Auffallend ist, dass sich seit Ende 2001 die Umfragewerte für das Dienstleistungsgewerbe von den Befragungsergebnissen der anderen Erhebungen abgekoppelt haben. Der Klimaindikator für das Dienstleistungsgewerbe liegt seitdem deutlich unter dem Gesamtindikator. Mitverantwortlich hierfür ist die seit dem Jahr 2002 zu beobachtende unterdurchschnittliche Geschäftsklimaentwicklung in der deutschen und italienischen Dienstleistungsbranche.

Die in den vergangenen eineinhalb Jahren immer gedrücktere Stimmung in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen ist –

Abb. 2
Konsumentenvertrauen sowie Geschäftsklima einzelner Wirtschaftsbereiche in der EU



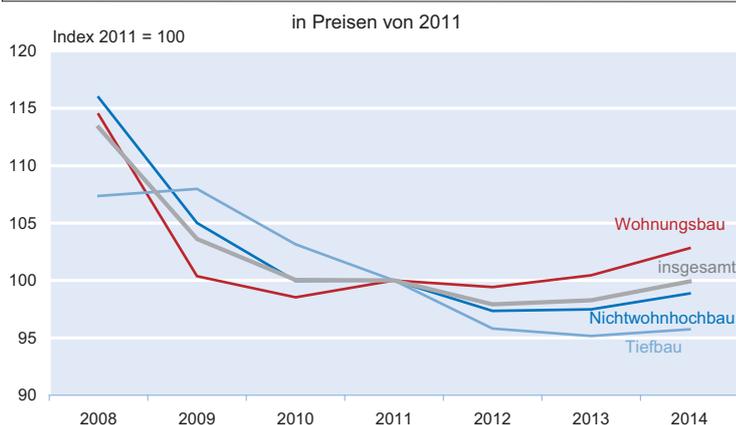
a) Gewichtung der Einzelindikatoren: Industrie 40%, Dienstleistungsgewerbe 30%, Konsumenten 20%, Einzelhandel 5%, Bauhauptgewerbe 5%.
Quelle: EU-Kommission.

ebenso wie die Verschlechterung des Verbrauchervertrauens – in weiten Teilen auf die Staatsschuldenkrise und die damit zusammenhängenden Sparmaßnahmen zurückzuführen. In zahlreichen Ländern erfolgten Maßnahmen wie die Kürzung öffentlicher Ausgaben (Gehälter, Subventionen, Investitionen usw.), Steuererhöhungen oder die Anpassung der Sozialsysteme. Die Wirkung auf die Geschäftsentwicklung etlicher Industrie- und Dienstleistungsbranchen sowie auf die Stimmung der Privathaushalte war vielerorts immens. Nach einer scheinbaren Stabilisierung zu Beginn dieses Jahres deutet der europäische Gesamtindikator erneut nach unten.

Wohnungsbau überdurchschnittlich, aber insgesamt schwach

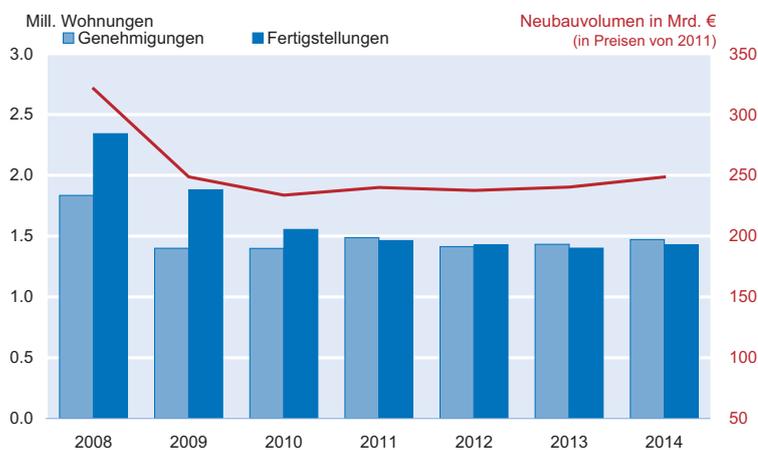
Von den drei Bausegmenten dürfte sich der Wohnungsbau in den Jahren 2012 bis 2014 am besten entwickeln (vgl. Abb. 3). Insgesamt wird der Anstieg der Baumaßnahmen in diesem Zeitraum aber voraussichtlich nur knapp 3% betragen. Somit dürfte das Wohnungsbauvolumen 2014 noch rund 10% unter dem Niveau von 2008 liegen. Im vergangenen Jahr wurden die Wohnungsbauaktivitäten – nach drei Rückgängen in Folge – wieder etwas ausgeweitet. Der Zuwachs fiel mit 1½% verhalten aus und dürfte nicht von Dauer gewesen sein. So werden sich die Bauausgaben in diesem Jahr wohl wieder etwas verringern (– ½%). In Ländern wie Spanien, Irland und Portugal bleibt die Lage dramatisch. Hinzu kommt, dass sich etwa in Deutschland und Frankreich das Wachstum der Wohnungsbauleistungen 2012 abschwächen dürfte. Auch gehen die Partnerinstitute aus Italien, Großbritannien und den Niederlanden von einer rückläufigen Bautätigkeit aus.

Abb. 3
Bauvolumen in Europa nach Baubereichen



Quelle: Euroconstruct.

Abb. 4
Wohnungsneubau in Europa



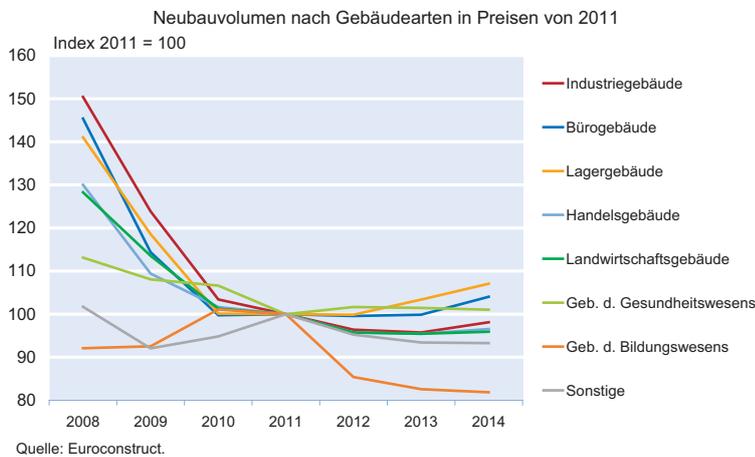
Quelle: Euroconstruct.

Während das Volumen der Bestandsleistungen in den 19 Euroconstruct-Ländern insgesamt nur geringfügig nachgeben dürfte, beträgt der diesjährige Rückgang im Wohnungsneubau rund 1%. Die Fertigstellungszahlen haben sich seit 2007 drastisch verringert. Damals wurden mehr als 2,5 Mill. Neubauwohnungen errichtet, 2012 dürften es wohl nur 1,4 Mill. Einheiten werden (vgl. Abb. 4). Eine merkliche Belebung des Marktes ist nicht abzusehen. Die Genehmigungszahlen werden sich in den nächsten Jahren vermutlich in der Größenordnung von knapp 1,5 Mill. Wohnungen bewegen. Bis 2014 wird sich das Neubauvolumen wieder der Marke von 250 Mrd. Euro (in Preisen von 2011) annähern.

So gut wie keine Belebung im Nichtwohnhochbau, ...

Zum zweiten Mal innerhalb von drei Jahren dürfte 2012 die Bautätigkeit in Europa in allen drei Teilsegmenten rückläufig sein. Im Nichtwohnhochbau wird die weitere Entwicklung etwas unterdurchschnittlich, aber deutlich besser als im Tiefbau verlaufen. Die Bestandsmaßnahmen dürften in den Jahren 2012 bis 2014 in der Summe um beinahe 1½% zulegen, der Neubau dagegen um knapp 3½% nachgeben. Der Blick auf die Neubauprognosen für die einzelnen Gebäudearten gibt wenig Hoffnung für die nahe Zukunft. Am besten sind die Aussichten für Lager- und Logistikgebäude, deren Neubauvolumen bis 2014 um insgesamt 7% ansteigen dürfte (vgl. Abb. 5). Hier wird sogar für Spanien und Irland eine positive Entwicklung gesehen, nachdem die entsprechenden Bauleistungen in der nahen Vergangenheit förmlich abgestürzt waren.

Abb. 5
Errichtung neuer Nichtwohngebäude in Europa



Die Errichtung neuer Gebäude des Bildungswesens wie Schulen oder Universitäten dürfte in den kommenden Jahren enorm eingeschränkt werden. Das Neubauvolumen wird bis 2014 wohl um fast ein Fünftel sinken. Neben der Entwicklung in den Krisenstaaten belastet etwa die allgemeine Zurückhaltung in Deutschland, wo aufgrund der rückläufigen Geburtenzahl auch immer weniger allgemeinbildende Schulen benötigt werden. Laut offiziellen Informationen nahm deren Zahl zwischen 1998/1999 und 2010/2011 von etwa 42 500 auf 34 500 Einrichtungen ab. Dafür gibt es heute aber etwas mehr Berufs- und Hochschulen als damals. Anders sieht die Situation im Einwanderungsland Großbritannien aus, wo zudem über viele Jahre deutlich zu wenig in

die Bildungsinfrastruktur investiert wurde. Daher wurde beispielsweise das Programm »Building Schools for the Future« aufgelegt und die Ausgaben für Modernisierungen und Neubauten enorm ausgeweitet. Allein das Neubauvolumen wurde im Vergleich zur Jahrtausendwende nahezu verdreifacht. Allerdings zwang die angespannte Finanzlage die Regierung Mitte 2010 zur Rückführung der bereitgestellten Mittel. Zwar stellen auch private Initiativen Geld für Schulprojekte zur Verfügung. Ein dramatischer Rückgang der Bautätigkeit dürfte in diesem Teilsegment allerdings nicht zu verhindern sein.

... da die Rahmenbedingungen vielerorts ungünstig bleiben

Abbildung 6 gibt für die 19 Partnerländer einen Überblick über die zukünftige Entwicklung im Nichtwohnhochbau und verknüpft diese Prognosen mit sieben möglichen Einflussfaktoren. In Spanien und Portugal ist noch kein Licht am Ende des Tunnels zu erkennen. Ob wirtschaftliche Entwicklung, Gewinnsituation der Firmen, öffentliche Verschuldung oder allgemeine Finanzierungsbedingungen, von allen sieben Faktoren geht für den Zeitraum bis 2014 eine dämpfende Wirkung (rote Hintergrundfarbe) aus. Nicht viel besser sind die Rahmenbedingungen in Ungarn oder Irland. Am anderen Ende der Rangfolge stehen Dänemark, Polen und Norwegen. Hier überwiegen die positiven Faktoren (grüne

Abb. 6
Einflussfaktoren im Nichtwohnhochbau bis 2014 nach Ländern

Land	Nichtwohnhochbau 2012 bis 2014: durchschnittl. prozentuale Veränderung p.a.	Wirtschaftswachstum	Unternehmensgewinne	Gebäudezustand und Leerstand	öff. Finanzierung und Verschuldung	allgemeine Finanzierungsbedingungen	politische Einflussfaktoren	erzielbare Gesamttrendite
Einschätzung der einzelnen Einflussfaktoren								
Dänemark	4.3	0	0	—	0	0	+	+
Polen	2.5	+	+	+	—	0	0	+
Norwegen	2.4	+	+	0	+	0	+	0
Schweiz	1.6	0	—	—	+	++	0	—
Slowakei	1.4	0	+	0	—	—	0	0
Österreich	1.1	+	+	—	0	—	0	0
Deutschland	1.1	+	++	+	—	+	0	0
Frankreich	1.1	0	+	—	—	—	+	0
Schweden	0.7	+	+	+	+	0	0	0
Finnland	0.4	—	0	—	—	+	0	0
Belgien	0.3	—	—	0	—	—	0	—
Niederlande	-0.6	—	0	—	—	0	—	0
Italien	-0.9	—	—	—	—	—	0	0
Tschechien	-1.3	—	0	0	—	0	—	—
Irland	-1.6	—	—	—	—	—	0	—
Großbritannien	-1.9	0	0	0	—	—	+	+
Ungarn	-3.1	—	—	—	—	—	0	0
Portugal	-5.0	—	—	—	—	—	—	—
Spanien	-7.9	—	—	—	—	—	—	—

Erklärung: ++ starke positive Wirkung, + positive Wirkung, 0 keine Wirkung, - negative Wirkung, — starke negative Wirkung
politische Einflussfaktoren: Steuerpolitik, Subventionen, Wahlgeschenke usw.

Quelle: Euroconstruct.

Farbe). Speziell in Dänemark herrscht die Sondersituation vor, dass sich der Markt nach den enormen Rückschlägen in den Jahren 2009 bis 2011 (insgesamt: – 37%) quasi von alleine etwas erholt, obwohl kaum positive Impulse vorliegen. Dafür sind die wirtschaftlichen Perspektiven aber wesentlich rosiger als in den Krisenstaaten.

Am stärksten belasten die schwierige öffentliche Finanzierung bzw. hohe öffentliche Verschuldung (dämpfende Wirkung in 14 Ländern; fünfmal stark), der vielerorts hohe Leerstand (elf Länder; fünfmal stark) sowie die strengen bzw. teuren Finanzierungsbedingungen (zehn Länder; viermal stark). Insgesamt dominieren die negativen Einflussfaktoren das Bild.

Der Tiefbau wird sich mittelfristig am schlechtesten entwickeln

Im Jahr 2014 dürften in den 19 Partnerländern insgesamt knapp 294 Mrd. Euro (in Preisen von 2011) an Tiefbauinvestitionen erfolgen. 2011 wurden noch Tiefbauarbeiten im Umfang von rund 307 Mrd. Euro (in Preisen von 2011) durchgeführt. Der prognostizierte Rückgang beträgt demnach gut 4%. Allein in Spanien dürfte das Tiefbauvolumen 2014 um knapp 17 Mrd. Euro (in Preisen von 2011) geringer ausfallen als im Jahr 2011. Im Juni hat die spanische Regierung den Hilfsantrag zur Rettung seines Bankensektors gestellt. Die Folgen für die weitere Entwicklung der Bautätigkeit sind noch nicht abzusehen. Für den spanischen Wohnungs- und Nichtwohnhochbau sollten die Auswirkungen aber sehr gering ausfallen. Stärkere Einbußen, als für die nahe Zukunft ohnehin vorhergesagt, dürften sich aufgrund des bereits schon deutlich gesunkenen Investitionsumfangs kaum ergeben. Für den Tiefbausektor wird jedoch damit gerechnet, dass der bis 2014 prognostizierte Rückgang der Investitionen sogar rascher als erwartet erfolgen könnte, die Bauausgaben in den Jahren 2012 und 2013 also noch stärker verringert werden könnten als ursprünglich vorhergesagt. Insbesondere die staatlichen Investitionen könnten kurzfristig weiter zusammengestrichen werden.

Zwischen 1999 und 2009 wurden in Spanien insbesondere die Ausgaben für die Verkehrsnetze kräftig ausgeweitet; hierbei spielten die EU-Strukturfonds eine nicht unwesentliche Rolle. Mittlerweile verfügt das Land beispielsweise über eines der leistungsstärksten Schnellzugnetze in Europa. Bei vielen Projekten beruhte die Investitionsentscheidung allerdings auf falschen Zukunftsannahmen, oder das Bauvorhaben diente lediglich dem Prestigegewinn von Lokalpolitikern. In der Krise haben dies nun einige Provinzflughäfen zu spüren bekommen, die wegen Nach-

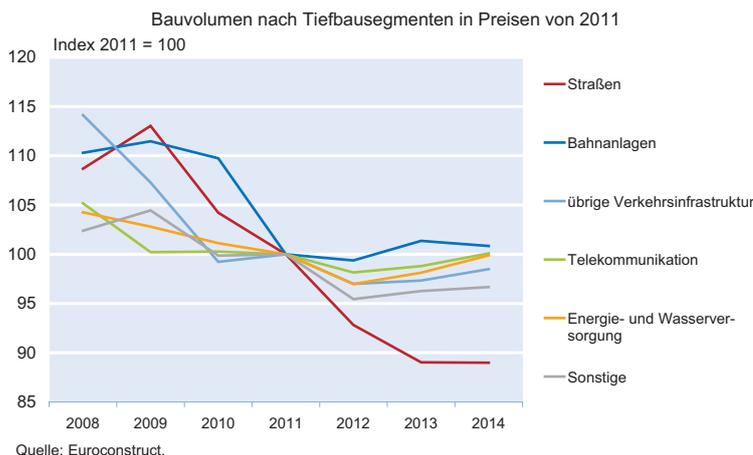
fragemangel still gelegt werden mussten. Auch klagen die Betreiber von Mautautobahnen über nicht mehr kostendeckende Einnahmen. Dies hat unter anderem damit zu tun, dass zum Teil parallel zu den gebührenpflichtigen Straßen kostenlose öffentliche Verbindungen gebaut wurden. Speziell in Stoßzeiten hatten die privaten Betreiber ein gutes Geschäft gemacht. Durch die Wirtschaftskrise hat jedoch das Verkehrsaufkommen so stark abgenommen, dass die Gratisautobahnen ausreichen. Darüber hinaus wurden aufgrund der Immobilienkrise zahlreiche bereits geplante Siedlungsprojekte nicht umgesetzt, die erwartete zusätzliche Nachfrage blieb also aus.

In etlichen Ländern Europas hat der Staat einen wesentlichen Einfluss auf die Tiefbautätigkeit. So vergeben beispielsweise staatliche Einrichtungen oder Betriebe direkt Aufträge für den Bau von Straßen, Kraftwerken oder Wasserleitungen. Daneben gibt es unzählige privatwirtschaftlich organisierte Betriebe mit öffentlichen (Mit-)Eigentümern, die von staatlichen Zuschüssen profitieren. Zum Teil sind diese »Unternehmen« gar nicht alleine in der Lage, die vormals öffentlichen Infrastrukturnetze nicht nur instand zu halten, sondern auch zu modernisieren und auszubauen. In der Energieerzeugung spielt zudem die staatliche Förderung, etwa der erneuerbaren Energien, eine immer größere Rolle. Die Finanzkraft der öffentlichen Hand wurde jedoch im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise bzw. der sich anschließenden Staatsschuldenkrise vielerorts stark beeinträchtigt. Diese Problematik stellt den Hauptgrund für die schwache zukünftige Entwicklung der europäischen Tiefbaunachfrage dar.

Der Straßenbau dürfte bis 2014 in mehreren Ländern herbe Einbußen erleiden

Besonders hiervon betroffen ist der Straßenbau, dessen Umfang 2014 um 11% unter dem Niveau von 2011 liegen dürf-

Abb. 7
Tiefbau in Europa



te (vgl. Abb. 7). So gehen die Bauexperten der Partnerinstitute in Spanien, Portugal, Irland, Großbritannien, Tschechien und Polen für ihre Heimatländer mittelfristig von hohen zweistelligen Einbußen aus. In Polen war die Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft der Hauptgrund für die Sonderkonjunktur in diesem Teilsegment. So sollten bis zur Austragung dieser sportlichen Großveranstaltung, die im Juni 2012 stattfand, wichtige Fortschritte beim Ausbau der heimischen Verkehrsinfrastruktur geleistet werden. Dementsprechend wurden – mit der Unterstützung der europäischen Strukturfonds – enorme Summen unter anderem in den Fernstraßenbau investiert. Langfristig soll die Verbesserung der Verkehrsnetze weiter vorangetrieben werden. Das Tempo dürfte sich aber merklich verlangsamen.

Nicht nur für den europäischen Straßenbau bleiben die Aussichten ungünstig. Mittelfristig dürften auch die Teilsegmente »Telekommunikation«, »Energie- und Wasserversorgung« und »übrige Verkehrsinfrastruktur« (Häfen, Wasserstraßen, Flugplätze) keine Zuwächse erfahren. Verglichen mit 2011 werden die Tiefbauleistungen in diesen Bereichen bis zum Ende des Prognosehorizonts 2014 voraussichtlich leicht abnehmen. Einzig die Ausgaben für den Neubau bzw. die Instandhaltung und Modernisierung von Bahnanlagen dürften bis 2014 – wenn auch nur leicht – ansteigen. Zwar ist für Spanien in diesem Dreijahreszeitraum ein Rückgang von insgesamt 70% prognostiziert, was nahezu 4½ Mrd. Euro entspricht. Gleichzeitig wird jedoch in Frankreich deutlich mehr in öffentliche Nahverkehrssysteme bzw. in eine Reihe von Hochgeschwindigkeitsverbindungen investiert.

In Großbritannien dürften die absoluten Zuwächse des Teilsegments »Bahnanlagen« dagegen um ein Vielfaches höher

ausfallen. So wird etwa das »Crosslink«-Projekt, das derzeit größte Tiefbauvorhaben in Europa, weiter vorangetrieben. Bis 2017 soll hierdurch eine neue Expressverbindung zwischen dem Osten und Westen Londons entstehen. Zudem werden an der schon bestehenden Nord-Süd-Verbindung »Thameslink« auch in den kommenden Jahren umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt. In Großbritannien befindet sich der Tiefbaubereich »Bahnanlagen« mittelfristig klar auf Expansionskurs. Und auch in Osteuropa dürfte in den kommenden Jahren wieder mehr Schwung in den Ausbau der Eisenbahnnetze kommen.

In Ungarn dürfte sich die Tiefbautätigkeit deutlich beleben

Ein Blick auf die für den Tiefbaubereich relevanten Einflussfaktoren offenbart, dass in 14 Ländern der Euroconstruct-Gruppe die öffentliche Haushaltssituation negative Folgen für die zukünftige Investitionstätigkeit haben dürfte (vgl. Abb. 8). In elf Ländern wird der Einfluss sogar als »stark negativ« bewertet. In der Periode bis 2014 dürften überdies die vielerorts ungünstigen Finanzierungsbedingungen die Tiefbauausgaben begrenzen (viermal stark).

Als Märkte, auf denen die Reise weiter bergab geht, sind Spanien, Portugal, Irland und Tschechien zu nennen. Aber auch in den Niederlanden und Finnland wird das Tiefbauvolumen in den Jahren 2012 bis 2014 jeweils um durchschnittlich gut 1% p.a. abnehmen. Der größte Dämpfer für die Tiefbautätigkeit erfolgt jedoch beide Male in diesem Jahr (Niederlande: – 4½%; Finnland: – 4%). In den Niederlanden sind dafür das Auslaufen von Marktanreizprogrammen so-

Abb. 8 Einflussfaktoren im Tiefbausektor bis 2014 nach Ländern

Land	Tiefbau 2012 bis 2014: durchschnittl. prozentuale Veränderung p.a.	Wirtschaftswachstum	Fonds (EU, national, regional)	Infrastrukturbedingungen	öff. Finanzierung und Verschuldung	allgemeine Finanzierungsbedingungen	ökologische Faktoren und Energiepolitik	Wahlen
Ungarn	4.9	—	+	0	—	—	+	0
Norwegen	4.5	+	0	++	++	0	+	0
Großbritannien	3.6	0	+	++	---	—	++	0
Dänemark	3.5	0	+	+	0	0	+	0
Slowakei	3.1	0	+	+	—	—	0	—
Schweiz	2.1	0	+	—	+	++	+	0
Frankreich	1.2	0	0	+	---	—	+	++
Polen	1.0	+	+	—	---	—	+	0
Schweden	0.6	+	+	++	+	0	+	0
Belgien	0.3	—	0	+	0	0	0	—
Italien	0.0	—	+	+	---	---	+	0
Deutschland	-0.4	+	0	0	---	+	++	0
Österreich	-0.7	0	+	0	---	—	0	0
Finnland	-1.1	—	—	+	—	0	+	+
Niederlande	-1.2	0	—	+	---	—	0	—
Tschechien	-6.0	—	++	+	---	0	0	—
Irland	-7.0	---	---	0	---	---	+	0
Portugal	-13.1	---	+	—	---	---	—	0
Spanien	-23.5	---	---	0	---	---	---	---

Erklärung: ++ starke positive Wirkung, + positive Wirkung, 0 keine Wirkung, – negative Wirkung, — starke negative Wirkung

Quelle: Euroconstruct.

wie die Konsolidierung des öffentlichen Haushalts verantwortlich. In Finnland belasten hingegen die stark gestiegenen Kosten für Tiefbauarbeiten. Und da drei Viertel der Maßnahmen von der öffentlichen Hand in Auftrag gegeben werden und die Budgets mehr oder weniger fix sind, dürfte der Baufortschritt der vorgesehenen Projekte 2012 deutlich geringer ausfallen als ursprünglich geplant war.

In Ungarn dürfte sich die Lage bis 2014 merklich aufhellen. Zwar belasten nach wie vor die ökonomischen Rahmenbedingungen sowie die allgemeinen Finanzierungsrestriktionen. Die öffentliche Hand dürfte aber nächstes Jahr und vor allem 2014 deutlich mehr in Tiefbauvorhaben investieren. Es ist zu erwarten, dass gestoppte Projekte mittelfristig fortgeführt und die zur Verfügung stehenden Mittel der EU-Strukturfonds besser genutzt werden. In den drei Jahren bis 2014 dürfte das ungarische Tiefbauvolumen im Durchschnitt um knapp 5% p.a. zulegen (Durchschnitt für die Jahre 2009 bis 2011: – 3% p.a.). Des Weiteren weisen auch Norwegen, Großbritannien, Dänemark und die Slowakei gute Wachstumsperspektiven auf. Das durchschnittliche jährliche Plus dürfte in diesen Ländern zwischen 3 und 4½% liegen.

Abbildung 8, die die Einschätzungen der Euroconstruct-Experten zu den einzelnen Einflussfaktoren wiedergibt, deutet darauf hin, dass in etlichen Partnerländern die Umwelt- und Energiepolitik eine stimulierende Wirkung auf die zukünftige Tiefbautätigkeit haben wird. Zudem besteht anscheinend vielerorts der politische Wille, verstärkt in die Infrastrukturnetze zu investieren, um dem offenkundigen Modernisierungs- und Ausbaubedarf zu begegnen. Darüber hinaus dürften in vielen Ländern europäische, nationale und regionale Unterstützungsfonds für positive Impulse sorgen.

Euroconstruct-Winterkonferenz 2012 findet in München statt

Die kommende Euroconstruct-Konferenz wird vom Münchner ifo Institut organisiert. Am 12. Dezember 2012 treffen sich im Hotel Bayerischer Hof die Bauexperten der 19 Partnerinstitute, um die neuesten Prognosen vorzustellen. Traditionell werden am Vormittag ausgewählte Euroconstruct-Repräsentanten Vorträge zur Entwicklung in den drei Bausegmenten Wohnungsbau, Nichtwohnhochbau und Tiefbau halten. Überdies gibt Herr Prof. Norbert Walter, ehemaliger Chefvolkswirt der Deutschen Bank, eine Einschätzung zu Lage und Aussichten der Weltwirtschaft, wobei er sich vor allem mit der Situation in Europa beschäftigt wird.

Am Nachmittag erwartet die Konferenzteilnehmer eine echte Euroconstruct-Premiere. Erstmals wird systematisch auf die Baukonjunktur in den wichtigsten außereuropäischen Ländern eingegangen. Hierfür stehen Fachleute aus den

GTAI-Auslandsbüros² in Washington, Peking, Moskau und Istanbul zur Verfügung, die über das Baugeschehen in den jeweiligen Regionen sprechen werden. Die Länderexperten werden in ihren Vorträgen den Schwerpunkt auf die Entwicklung in den USA, China, Russland und der Türkei legen. Die GTAI ist offizieller Kooperationspartner und steht auf dieser Veranstaltung zudem als Ansprechpartner für die anwesenden Firmenvertreter zur Verfügung.

Literatur

Euroconstruct (2012a), *Country Report; 73th Euroconstruct Conference, London – June 2012*, Hrsg. Experian, London.

Euroconstruct (2012b), *Summary Report; 73th Euroconstruct Conference, London – June 2012*, Hrsg. Experian, London.

² GTAI steht für Germany Trade & Invest. Die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland für Außenwirtschaft und Standortmarketing vermarktet den Wirtschafts- und Technologiestandort Deutschland im Ausland, informiert deutsche Unternehmen über Auslandsmärkte und begleitet ausländische Unternehmen bei der Ansiedlung in Deutschland.